

Hinsichtlich der konkreten Operationalisierung beziehungsweise Anwendung der entwickelten Analyseperspektive sowie der Auswertungsschritte des Quellenmaterials wäre mehr Transparenz wünschenswert gewesen. So wurde auf die vorgenommene Operationalisierung der Analyseperspektive verhältnismäßig kurz eingegangen und das methodische Vorgehen nicht näher ausgeführt. Im empirischen Teil der Studie beweist Mauer, dass sie es versteht, die von ihr entwickelte Analyseperspektive am Material anzuwenden und es hinsichtlich des Untersuchungsgegenstandes geschickt zu befragen. Unter Einbezug zahlreicher Fallbeispiele wird das Lesen der Ergebniskapitel zu einer spannenden Lektüre.

Mauer sucht mit der vorliegenden Arbeit gleich dreierlei Forschungslücken zu adressieren. Erstens, Wissen über ein bislang unerforschtes Gebiet luxemburgischer Geschichte zu erschließen. Zweitens, die Entwicklung einer intersektionalen und machtanalytischen Analyseperspektive. Drittens, einen Beitrag zur politischen Theorie der Geschlechterverhältnisse zu leisten sowie zur Debatte um Intersektionalität und Macht. Dieses Vorhaben ist Mauer auf jeden Fall gelungen. Weitere Arbeiten, welche die hier erarbeitete integrative Analyseperspektive von Intersektionalität und Machtanalytik nach Foucault aufgreifen, werden hoffentlich folgen – gerne zum Thema der Prostitution.

Heike Mauer, 2018: *Intersektionalität und Gouvernementalität. Die Regierung von Prostitution in Luxemburg*. Leverkusen-Opladen: Verlag Barbara Budrich, 418 S. ISBN 978-3-8474-2113-9.

Gerald Posselt, Tatjana Schönwälder-Kuntze, Sergej Seitz (Hg.)

Judith Butlers Philosophie des Politischen. Kritische Lektüren

MAREIKE GEBHARDT

Der von *Posselt, Schönwälder-Kuntze* und *Seitz* edierte Band hat sich vorgenommen, „Butlers vielgestaltige und weitverzweigte Reflexionen im Hinblick auf Fragen der Politik und des Politischen kritisch auszuloten und für die (politische) Philosophie der Gegenwart produktiv zu machen“ (8). Daraus leiten die drei Herausgeber_innen in ihrer gemeinsamen Einleitung drei Dimensionen ab, die das Politische im Denken Butlers umreißen: Erstens muss in der Diskussion des Verhältnisses von Theorie und Politik mit Butler davon ausgegangen werden, dass Theorie(-bildung) eine spezifische Praxisform des Politischen darstellt, die immer schon in soziopolitische Problemlagen, Kräfteverhältnisse und Machtstrukturen eingebettet ist. Zweitens ist Butlers Denken durch eine Kritik der konzeptuellen und normativen Prämissen

politischer Philosophie gekennzeichnet, die sich gegen ein ‚fundamentalistisches‘ Verständnis der klassischen (politischen) Philosophie richtet und stattdessen auf die kontingenten Grundlagen des politischen Denkens verweist. Drittens gilt es nach den Bedingungen, Potenzialen und Praktiken politischer Veränderung zu fragen.

Im ersten Teil des Bandes, „Theoretisierungen“, geht es um eine werkimmanente Lektüre, welche die zentralen Argumentationslinien, Ansätze und Begriffe zunächst rekonstruiert und schließlich auch kritisch ausleuchten soll: Hier reflektieren die Herausgeber_innen in Einzelbeiträgen methodologische und erkenntnistheoretische Fragen (Schönwälder-Kuntze), das Verhältnis zwischen Performativität und dem Politischen (Posselt) sowie die Verflechtungen von Ethik, Alterität und Politik (Seitz).

Im zweiten Teil „Normen und Normativierungen“ werden Butlers Überlegungen durch eine Bezugnahme zu anderen Ansätzen geschärft und verteidigt: Die Beiträge konzentrieren sich auf Anerkennung, Heteronormativität, Solidarität sowie Ent-/Unterwerfung. Zunächst bearbeiten *Matthias Flatscher* und *Florian Pistor* die „Normativität in Anerkennungsverhältnissen“ (99) und wählen als Gesprächspartner Butlers Axel Honneth. Die Autoren arbeiten die Schwachstellen der Anerkennungsphilosophie Honneths heraus, stellen diese dem Butler’schen Ansatz gegenüber und betonen die Vorteile einer dekonstruktiven Ethik der Anerkennung, die auf die Sozialität normativer Ordnungen ebenso verweist wie auf die Machtasymmetrien in einer ungleichen, d.h. ungerechten, Verteilung von Prekarität. Der zweite Beitrag fokussiert auf Heteronormativität als hegemoniales Konzept: Im Anschluss an die queer-feministischen und postkolonialen Praktiken der Subversion und Mimikry setzen sich *María do Mar Castro Varela* und *Nikita Dhawan* mit der Politik gleichgeschlechtlicher Eheschließung auseinander, die zwischen einer „Verfestigung der heteronormativen Ordnung“ und „gegenhegemoniale[n] Artikulationen“ (131) oszilliert – und somit sowohl repressiv-konservative als auch subversiv-emanzipatorische Formen annehmen kann. Im Anschluss diskutiert *Hannah Meißner* die Fallstricke liberaler Subjektkonzeptionen, die in vertrags- und tauschtheoretischer Tradition das Subjekt als souveränen, rationalen und maskulin(isiert)en Entscheidungsträger markieren. Hierbei werden implizite Machtstrukturen wie auch die soziale, kulturelle und historische Einbettung der Subjektwerdung fahrlässig ignoriert – oder durch den Begriff formaler Gleichheit camoufliert. Für Meißner entwirft Butler in ihrer Dekonstruktion des souveränen Subjektbegriffs eine Kontranarration der „Subjektwerdung“, die von Verletzlichkeit und Prekarität als *conditio humana* erzählt und daraus solidarische Kraft entfaltet. *Heike Kämpf* widmet sich schließlich Butlers Ausführungen zu Prozessen der Subjektivierung als Unterwerfung („subjectivation“): In einer detailreichen Rekonstruktion zeigt Kämpf auf, wie Butler im Anschluss an Foucault und Arendt „Entunterwerfung“ als Kritik und Hinterfragung einer „Intelligibilitäts-Matrix“ (169) versteht, durch die Lebewesen nur unter bestimmten Bedingungen gesehen und gehört werden. Erst Prozesse der Entunterwerfung ermöglichen marginalisierten Subjekten öffentliche und politische Sichtbarkeit. Die Entunterwerfung

hat für Kämpf daher immer schon einen kritischen, wenngleich nicht notwendig intentionalen, Gestus inne.

Der dritte Teil widmet sich „Visibilitäten und Transformationen“ und untersucht die medien-, körper- und politiktheoretischen Überlegungen Butlers. In den vielschichtigen Beiträgen von *Julia Prager* und *Andreas Oberprantacher* werden die Motive des Leidens, der Trauer und der Unsichtbarkeit durch eine Diskussion des Konzepts der „grievability“ medien- und politiktheoretisch geltend gemacht. Während Prager in ihrer „politischen Theorie des Medialen“ (189) räumlich-ästhetische Phänomene der Perspektivierung und Verschiebung fokussiert, konzentriert sich Oberprantacher auf die Analyse der Dämonisierungs- und Viktimisierungseffekte, die sich angesichts pejorativer Medieneinsätze im Diskursraum Flucht und Migration einstellen und damit auch festlegen, welche Leben als „betrauerbar“ gelten können. Zum Abschluss erörtern die Beiträge von *Hans-Martin Schönherr-Mann* und *Gerhard Thonhauser* im Dialog mit Butlers Performativitätsbegriff – insbesondere in Rekurs auf dessen Neuauflage im Rahmen von „Notes toward a Performative Theory of Assembly“ (2015) – das politische Potenzial sich im öffentlichen Raum versammelnder Körper. Der Band endet, indem er Butler selbst zu Wort kommen lässt: In zwei ins Deutsche übersetzten Beiträgen werden das Verhältnis von politischer Philosophie und Psychoanalyse ausgelotet bzw. Fragen der Körperlichkeit und der Verletzlichkeit erörtert.

Insgesamt zeigen die Beiträge die Multiperspektivität und Kohärenz des Denkens Butlers auf. Die Beiträge arbeiten die Verbindungen zwischen ihrem Frühwerk und den Post-9/11-Schriften heraus. Dennoch steht die Auseinandersetzung mit Butlers rezenten Arbeiten im Mittelpunkt, weshalb die Begriffe der Prekarität, Trauer und Vulnerabilität in den analytischen Vordergrund rücken. Damit stellt der Band eine der ersten deutschsprachigen Veröffentlichungen in diesem Feld dar, das bislang im englischsprachigen Raum stärkere Aufmerksamkeit erfuhr. Er erweitert den deutschsprachigen Forschungsstand um eine entscheidende Auseinandersetzung mit den späteren Konzepten Butlers.

Wie ein roter Faden zieht sich der Verweis auf die Interdependenz von politischem Denken und ethischem Anspruch durch den Band. Dies hätte durch Querverweise zwischen den Beiträgen noch deutlicher herausgearbeitet werden können und die Kohäsion des Bandes erhöht.

Die Frage der Übersetzung bleibt indes unbeantwortet. Die Mehrheit der Beiträge nutzt die Übersetzung ins Deutsche, mit der problematische Verluste im Translationsprozess verbunden sind. Eine kurze Stellungnahme der Herausgeber_innen zum Umgang – oder eine konsistente Verwendung innerhalb der verschiedenen Beiträge – mit englischsprachigem Original und deutscher Übersetzung wäre wünschenswert gewesen; dies gilt auch für eine durchgängige Verwendung gendersensibler Sprache.

Gerald Posselt, Tatjana Schönwälder-Kuntze, Sergej Seitz (Hg.), 2018: Judith Butlers Philosophie des Politischen. Kritische Lektüren. Bielefeld: transcript. 328 S., ISBN 978-3-8376-3846-2.